

# Der Steinmetz

## Organ

### für die Interessen der Steinarbeiter Deutschlands.

„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.  
 Herausgeber:  
 Paul Mitschke, Rixdorf-Berlin, Steinmetzstraße 14.  
 Verantwortlicher Redakteur:  
 Othmar Schmidt, Rixdorf-Berlin, Steinmetzstraße 14.

Geschäftsstelle und Expedition:  
 Rixdorf-Berlin,  
 Steinmetzstraße 14.

Abonnementspreis durch die Post und durch unsere Verbreiter  
 vierteljährlich 80 Pf., durch die Expedition unter Kreuzband 90 Pf.  
 Anzeigen: Von Vereinen und Krankenkassen 10 Pf., von Privaten 20 Pf. die gespaltene  
 Zeile oder deren Raum. Arbeitsangebote werden nur aufgenommen,  
 wenn Lohnverhältnisse und Arbeitszeit angegeben sind.  
 „Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7166 d. Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 21.

Sonnabend, den 27. Mai 1899.

3. Jahrg.

### Streiks, Sperren und Lohnbewegung.

Bei den Granitarbeitern des Erzgebirges, unter welchen sich im verflossenen Jahre eine gute Organisation entwickelte, macht sich jetzt eine größere Lohnbewegung bemerkbar. Die Löhne sind äußerst niedrig und machen diese Kollegen durch ihre billige Arbeit selbst den schlesischen Granitarbeitern noch Konkurrenz, welches bei der diesjährigen Lohnbewegung der Striegauer Arbeiter auch die Unternehmer in Striegau fest behaupteten. Die Kollegen stellten nun den Unternehmern ihre Wünsche vor, welche man aber rundweg ablehnte und Grund dessen 20 Mann bei einer Firma in Schneeberg die Arbeit niederlegten. Sollten die anderen Arbeitgeber sich gleichfalls auf den ablehnenden Standpunkt stellen, so dürften die meisten Betriebe innerhalb kurzer Zeit still liegen.

Schon längst war es bei der Firma Robert Schenker in Leipzig nicht mehr Mode, nach dem zwischen Meister und Gehülfe vereinbarten Lohnvertrag zu zahlen und entschlossen sich sämtliche bei diesen „edlen Herrn“ beschäftigten Steinmetzen die Arbeit ruhen zu lassen bis die Firma durch Unterschrift erklärt, nach dem örtlichen Tarif zu zahlen. Dieser Herr wird versuchen Kollegen aus dem Mainthal als Streikbrecher anzuwerben. Also Achtung Kollegen des Mainthales geht diesem oder dessen Agenten die richtige Antwort, wie es einem tüchtigen und organisierten Steinarbeiter zukommt so daß diese Herren die Lust verlieren, auch noch einmal solche Gemeinheit und Schlechtigkeit zuzumuthen. Also aufgepackt.

Der Streik in Pilgramsreuth dauert fort, von den Ausständigen sind noch 26 Mann am Ort, circa 50 haben anderswo Beschäftigung erhalten. Da bis jetzt kein Entgegenkommen seitens der Unternehmer gefunden wurde, so sind die Ausständigen entschlossen auszuharren. Von Droyßig und Dortmund sowie Holz bei Eschershausen fehlt uns die Nachricht.

Bei der Firma Zeidler in Hockenu i. Schl. sowie bei der Firma Prozell in Köln a. Rh. sind Lohnstreitigkeiten ausgebrochen und sind daher diese beiden Plätze gesperrt.

In Lohnbewegungen stehen die Kollegen in Nürnberg, Heppenheim und Freiburg i. Br.

Die Kollegen von Crefeld erzielten in gütlicher Vereinbarung mit ihren Arbeitgebern eine Lohnerhöhung von 20 Proz.

Die Verhandlungen in Hamburg sind gleichfalls zu Gunsten der Kollegen beendet. Dagegen dauert die Sperre über die Grabsteingeschäfte Witte, Luzemann und Frohnhöfer in Ohlsdorf fort.

### Der Normalarbeitstag.

Die Forderung der Verkürzung der Arbeitszeit, die Forderung des 8 Stundentages ist seit den Beschlüssen der internationalen Arbeitercongreffe eine gemeinsame Forderung des klassenbewußten Proletariats aller Kulturländer geworden und ergreift mit jedem Jahr weitere Kreise. Deshalb sollte man nun erwarten, daß mit Hilfe der Technik, mit dem stetigen Fortschreiten der Entwicklung der Maschinen und ihren vervollkommnenden Einrichtungen, der menschlichen Arbeit eine Erleichterung zu Theil wird. Statt dessen sehen wir, daß, seitdem wir die Naturkräfte in ungeheurem Maßstabe durch die Maschinen benutzen, weit mehr, weit länger gearbeitet

wird, als in früheren Zeiten, wo man von Maschinen noch nichts ahnte.

Unsere Gegner, das Unternehmertum, fügen sich dem gemäß auf theoretische Auseinandersetzungen, welche bei ihnen mehr gelten, als jeder Hinweis auf praktische Resultate. Die „Herren“ Fabrikanten haben aber das Interesse, ihr Vermögen zu vermehren und die Maschinen, welche nicht nur gute, sondern auch sehr viel Arbeit erzeugen, und die Handarbeit auf fast allen Gebieten verdrängen, bieten ihnen hierzu Gelegenheit. Je mehr die Fabrikanten Maschinen aufstellen, desto mehr ersparen sie an menschlicher Arbeitskraft, ohne dabei zu berücksichtigen, daß durch eine kürzere 8 stündige Arbeitszeit derselbe Gewinn, dieselbe Arbeit wie bei einer 11 stündigen Arbeitszeit geleistet werden kann.

Hierzu verweisen wir auf die Schrift von John Rae, übersetzt aus dem englischen, unter dem Titel: „Der Achtstunden-Arbeitstag.“ Weimar 1897. Verlag von Emil Faber. Der Verfasser ist kein Sozialist, sondern ein ausgesprochener Gegner. Es steht hier ein Unternehmer vor uns, der an Einsicht und Weitblick thurmhoch erhaben ist über die Beschränktheit eines Stumm und der hinter ihm stehenden deutschen Industriellen. Rae erklärt: er habe die Verkürzung der Arbeitszeit seit einem halben Jahrhundert verfolgt, und während der ganzen Zeit hätten die englischen Arbeiter an Mäßigkeit, Gesundheit, Intelligenz und Leistungsfähigkeit zugenommen. Seine Ausführungen gestützt auf ein großes Thatfachenmaterial, erschüttere auch manche Auffassung über die Wirkung, die mit der allgemeinen Einführung des Achtstundentages, nach Ansicht seiner Vertheidiger verknüpft sein sollen.

So bekämpft er die Anschauung, daß vornehmlich die Einführung verbesserter Maschinen nach Durchführung des Achtstundentages die Wirkung haben werde, daß die Produktion sich nicht vermindere, sondern eher steige. Er weist nach, und nach unserer Ansicht überzeugend, daß es hauptsächlich zwei Momente sind, welche die Steigerung und die Verbesserung der Produktion ungeachtet eingetretener Verkürzung der Arbeitszeit herbeiführen werden. Das ist die über Erwarten steigende persönliche Leistungsfähigkeit der Arbeiter und die Hand in Hand damit gehende bessere Organisation des Arbeitsprozesses, das Sineinandergreifen des Getriebes.

Was das erstere anbelangt, so giebt Rae zu, daß die günstige Wirkung verkürzter Arbeitszeit, namentlich wenn dieses eine erhebliche ist, nicht unmittelbar, sozusagen im Handumdrehen bemerkbar wird. Nicht selten tritt sogar anfangs eine Verminderung der Arbeitsprodukte ein. Das kommt daher, der Arbeiter muß sich erst in die erhöhten Anforderungen einleben und eingewöhnen. Die Wirkungen, die größere Ruhe und die daraus folgende höhere geistige Spannkraft, treten allmählig ein, aber sicher.

Das angeführte bestätigt sich durch Vorgänge, über welche deutsche und österreichische Fabrikinspektoren in ihren Jahresberichten, anlässlich der Einführung kürzerer Arbeitszeit, namentlich in der Textilindustrie, berichten. Auch bei Verkürzung der Arbeitszeit in unserem Berufe, haben wir an denjenigen Orten wo die Arbeitszeit auf 8 1/2 Stunden herabgesetzt ist, dieselben Erfahrungen gemacht.

Eine der schlagendsten Thatfachen, wonach es ein Irrthum ist, daß wesentlich der Zustand der Maschinerie ermögliche, bei kürzerer Arbeitszeit dasselbe zu leisten wie bei längerer ist folgende: Rae theilt mit, daß die Herren Solber zu Bradford die größten Wollkämmer der

Welt, in Frankreich Fabriken besitzen mit 72 stündiger wöchentlicher Arbeitszeit, und in England solche mit 56 stündiger Arbeitszeit. Der Unterschied beträgt also pro Woche 16 Stunden oder nahezu 3 Stunden täglich. Und obgleich in den französischen Fabriken dieselbe Maschinerie in Anwendung wie in England und sie für den kurzen Arbeitstag in England höhere Löhne zahlen als in Frankreich, können sie in England die Wolle billiger kämmen wie in Frankreich. Einer der Hauptgründe ist, die nicht an Maschinen beschäftigten Arbeiter in Frankreich sind viel leistungsunfähiger wie in England.

Als Musterland in Bezug auf Kürze der Arbeitszeit, auch für den handwerksmäßigen Betrieb, gilt die Kolonie Victoria. In ihr arbeiten 75 Prozent aller Arbeiter heute und zum Theile schon seit Jahrzehnten acht Stunden pro Tag. Bereits im Jahre 1856, also vor vollen 40 Jahren, erlangten die Maurer, Steinmetzen, Zimmerleute, Püger, Klempner, Maler und Bauarbeiter, also fast lauter handwerksmäßige Betriebe, den Achtstundentag. Ihnen folgten 1859 die Kesselschmiede, Maschinenbauer und Eisenformer. In Melbourne hatten 1879 17 Gewerke den Achtstundentag, 1883 zwanzig, 1891 60. Die Bäckerarbeiter erhielten den Achtstundentag 1883. Das Jahr zuvor hatten sie fünfzehnstündige Arbeitszeit, also ähnlich wie vielfach heute noch in Deutschland.

Und wenn heute in der Steinindustrie der Achtstundentag gefordert, welches von Gewerbeinspektoren des mörderischen, gesundheitschädlichen Berufs wegen, für gut gehalten, so bedeutet dies, dem Rechnung tragen, was der Zeitgeist fordert. Die Arbeitszeit hängt zusammen mit dem Arbeitslohn, und sie hängt zusammen mit der Gesundheit des Arbeiterstandes. Die Länge der Arbeitszeit wirkt aber auch ein auf das geistige Leben, mithin auch auf die Gesamtkultur der Menschheit. Durch eine kurze Arbeitszeit lassen sich die Geschäftskrisen vermindern, und die Absatzgebiete für Ackerbau und Industrie erweitern, wenn den Beschäftigungslosen Verdienst gegeben wird.

Es ist daher von höchstem Interesse, die Arbeitszeit auf das gehörige Maß zu beschränken und dieses ist — die achtstündige Arbeitszeit.

Dieses Verlangen ist weder übermüthig noch undurchführbar. Die Beamten der Staats- wie der Privatanstalten arbeiten täglich oft nicht einmal acht Stunden.

Die Arbeiter haben die kürzeste Lebensdauer, weil sie bisher am meisten leisten mußten und am wenigsten genießen konnten. Die Arbeiterschaft ist in gesundheitlicher Beziehung gewaltig herabgekommen, sie zu stärken ist nicht nur eine Nothwendigkeit, es ist auch eine gesellschaftliche Pflicht; und diese Stärkung kann nur vor sich gehen durch Verkürzung der Arbeitszeit. Will dies die Arbeiterschaft erreichen, so giebt es nur ein Mittel, und das ist: „eine stramme Organisation!“

### Die Verbreiter und Abonnenten,

welche in Besitz von gut erhaltenen Exemplaren vom Nr. 19 des am 13. Mai erschienenen „Steinarbeiters“ sind, werden gebeten, gegen etwaige Vergütung selbige an die Expedition einzuliefern.

Die Expedition des Steinarbeiters.  
 S. A.: P. Mitschke.

In einer Rede über die gemeinschaftlichen Interessen der Gewerkschaften und Konsumvereine, die in dem Buche „Der Sozialismus in England“ (Deutsche Ausgabe 1898) abgedruckt ist, weist Ebdnes Webb zahlenmäßig nach, daß das Interesse des Arbeiters als Produzent ein weit größeres, als dasjenige ist, das er als Konsument hat. So wollen wir denn nach Möglichkeit und im Verhältnis zum Absatz Betriebe errichten, in denen das Interesse der Arbeiter als Produzenten gewahrt werden soll, und wir werden das um so leichter können, als wir all die Spefen und Unkosten (Zwischenhandel, Reise, Reklame-, Bureau- und Personalspefen zc.) sparen, welche anderswo das Produkt auf dem Wege vom Produzenten zum Konsumenten vertheuern. Dadurch fließt dem Verein andererseits auch ein um so größerer Nutzen zu, je mehr Produktionen er betreibt. So wird es sich in hoffentlich nicht allzu ferner Zeit reichlich bezahlt machen, daß die Mitglieder zu Gunsten der Errichtung von Produktionen auf Baaranzahlung eines Theiles der Dividende verzichten müssen.

Zunächst wollen wir nur mit der Organisation des Konsums beginnen. Die übrigen Ziele müssen dann der Reihe nach mit dem Wachstum des Vereins in Angriff genommen und innerhalb der Grenzen der Möglichkeit erfüllt werden. Den Plan hierzu haben wir deshalb von vornherein entworfen, um, wenn diese Möglichkeit erreicht sein wird, auch wirklich weiter zu kommen und nicht wie die jetzigen Vereine weit hinter ihr zurückzubleiben. Darum haben wir die Errichtung einer Sparkasse geplant, um die Ersparnisse der Mitglieder in ihrem Interesse werbend für sie anzulegen, darum haben wir auch den Wohnungszweck ins Auge gefaßt, der uns gleichzeitig reichlich Gelegenheit bietet, die Spargelder ebenso nützlich wie sicher anzulegen.

Es ist jedoch nicht beabsichtigt, wie die bisherigen Bauvereine, vereinzelte Häuser zu bauen, vielmehr haben wir an die planmäßige Errichtung ganzer Häuserviertel gedacht, in deren Mitte alle Institutionen der leiblichen und geistigen Versorgung der Mitglieder sich befinden sollen. Der betreffende Paragraph der Statuten lautet: „Das Wohnungsziel des Vereins bezweckt außer der Vermietung gesunder und preiswerther Wohnungen an die Mitglieder, die Vertheilung der Lebensmittel durch räumliches Zusammenrücken der Mitglieder billiger zu gestalten, und durch planmäßige Errichtung der Quellen der leiblichen und geistigen Versorgung inmitten je eines Wohnviertels, das leibliche und geistige Wohl seiner Mitglieder zu fördern.“ Wie bei anderen Bauvereinen, so haben auch unsere Wohnungsreflektanten nach und nach eine entsprechende, von uns sehr niedrig bezifferte Summe auf ihr persönliches Wohnungskonto einzuzahlen. Wie an die Produktion, so wird auch an die Errichtung von Häuservierteln erst nach gesichertem Absatz — in diesem Falle also einer genügenden Anzahl von Miethsreflektanten und den nöthigen Einzahlungen auf das Wohnungskonto — herangegangen werden. Die durch Bebauung des Bodens demselben verliehene Werthsteigerung soll der Verein selbst verdienen, und da Boden im Umkreis der Großstädte schon ohnehin immer theurer wird, soll der Verein so bald wie möglich in den verschiedenen Gegenden möglichst große Terrains erwerben, auch wenn er sie bis zu der Zeit, wo er an die Erfüllung des Wohnungszwecks herangehen kann, anderweitig verwerthen muß. Hierbei ist zunächst an landwirthschaftliche Verwerthung gedacht, denn auch die landwirthschaftliche Produktion zählt der Verein zu seinen Aufgaben; dank der zunehmenden Zentralisation der Bevölkerung, namentlich in Großstädten, ist der Erwerb von Grund und Boden in deren Umkreis zur sichersten Kapitalanlage geworden, und da man durch Aufnahme von Hypotheken jederzeit Geld auf solche Grundstücke erhalten kann, denken wir, einen Theil der Sparkasseneinlagen in solchen Grundstücken anzulegen. Außerdem wird uns der Erwerb von Grundstücken sowohl, wie die Errichtung von Wohnungen und Betrieben aller Art durch eine Einrichtung erleichtert, die bisher noch in keinem Verein besteht.

Derjenige Theil des Reingewinns, der den Mitgliedern am Ende des Jahres pro Rate ihrer Bezüge aus dem Verein vergütet wird, wird ihnen nämlich nicht sofort ausbezahlt werden. Er wird ihrem persönlichen Nothfonds gutgeschrieben, aus welchem dem Verein für Bezüge aus demselben die Baarzahlungen geleistet werden sollen, welche das betreffende Mitglied in Nothfällen zu leisten außer Stande ist. Als Nothfälle sollen gelten: Arbeitslosigkeit, Krankheit nach Aufhören der Unterstützungsberechtigung in den Krankenkassen, Entbindung, Umzug, Todesfall von Familienangehörigen, zu deren Ernährung das Mitglied verpflichtet war, und besondere Nothfälle, über welche der Vorstand entscheidet.“ Da bei den Mitgliedern derjenigen Kreise, mit denen wir zunächst zu rechnen haben werden, durchschnittlich wohl jährlich wenigstens einer dieser Fälle eintreten wird, so wird der Nothfonds unserer Mitglieder wohl nur selten bis zur vorgeschriebenen statuarischen Höhe anwachsen. Bei einer großen Anzahl von Mitgliedern summiren sich die nicht benötigten Beiträge (wie die Sparkassen das ja erwiesen haben) erfahrungsgemäß aber doch ganz gehörig zusammen, so daß die nicht erhobenen Beiträge in

ihrer Gesamtheit mit der Zeit ein Kapital bilden werden, welches dem Verein zur Erfüllung seiner verschiedenen Zwecke sehr nützlich sein wird.

Sobald der persönliche Nothfonds die Höhe von 100 Mk. erreicht hat, steht es dem Mitgliede frei, die ihm gut gebrachte Dividende auch ohne Nothfall zu beziehen. Aber auch vorher können die Mitglieder zu Weihnachten auf ihren Wunsch bis zu 10 pCt. ihres jeweiligen Nothfonds in Baar ausbezahlt erhalten. Sie können die Höhe desselben auch über 100 Mk. hinaus bestimmen, und er wird ihnen zum selben Satze verzinst, wie die täglich kündbaren Spareinlagen.

Außer der Einrichtung des persönlichen Nothfonds haben wir noch einen bisher nicht bekannten Fonds eingeführt: den Waarenvorschufonds, der sich naturgemäß dem Nothfonds anschließt. Er wird nicht höher, als Vorstand und Aufsichtsrath gemeinschaftlich vorschlagen, alljährlich von der Generalversammlung aus dem Reingewinn dotirt, darf aber in keinem Jahre über 20 pCt. des nach Dotirung des Reservefonds verbleibenden Reingewinnes erhalten. Er bezweckt, auch Mitgliedern, für welche noch kein oder kein Nothfonds mehr vorhanden ist, in Nothfällen den weiteren Baarbezug aus dem Verein zu ermöglichen.

Das Kreditgeben ist bei den deutschen Konsumvereinen theilweise stark eingeriffen. Es hat schon manchem Verein das Lebenslicht ausgeblasen. Von 489 im Jahre 1897 dem Anwalt der deutschen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften berichtenden Konsumvereinen hatten 203 am Jahreschluß Ausstände bei den Mitgliedern für auf Kredit abgelassene Waaren in Höhe von durchschnittlich 17 pCt. der Geschäftsguthaben der Mitglieder. In Stuttgart betragen sie über 25 pCt. Dabei dürfen in all diesen Vereinen statutenmäßig Waaren nur gegen Baarzahlung abgegeben werden. Da das Kreditgeben nun nicht ganz zu vermeiden ist, wir die Mitglieder auch nicht zwingen wollten, bei der ersten Noth wieder zum Krämer, Bäcker zc. zurückzukehren und dort wer weiß wie lange zu „hängen“, so haben wir es für richtiger gehalten, das Kreditgeben durch Errichtung eines Waarenvorschufonds in bestimmte Grenzen zu bannen, als, wie andere Vereine, den Statuten entgegen, von dem Genossenschaftsprinzip abzuweichen: Waaren nur gegen Baarzahlung abzugeben. Durch die bereits angeführten statuarischen Bestimmungen sind dem Kreditgeben verschiedene Riegel vorgeschoben, zu denen mehrere noch nicht erwähnte hinzukommen: Das Vorschufkonto eines Mitgliedes darf sein Gesamtguthaben niemals übersteigen. Das einzelne Mitglied hat keinen rechtlichen Anspruch auf Kredit auf Grund des Waarenvorschufonds. Und schließlich sind die Bestimmungen über den Waarenvorschuf unter diejenigen aufgenommen, deren Aenderung statuarisch noch ganz besonders erschwert ist. Da der Waarenvorschufonds erst aus dem Reingewinn dotirt werden kann, so ist jedes Kreditgeben vor der ersten Gewinnbilanz ausgeschlossen.

Zum Schluß noch einige allgemeine Bemerkungen über unsere Ziele. Mehr oder weniger sind sie in kleinem Maßstabe hier und da bereits erreicht. Verschiedentlich schon haben englische Konsumvereine den Wohnungszweck aufgenommen, Sparkassen für Mitglieder und Nichtmitglieder, Versicherungs- und Bankgeschäfte, Werkstätten und landwirthschaftliche Betriebe errichtet. Auch anderwärts betreiben Konsumvereine große Unternehmungen. Wie die englische Großeinkaufs-Genossenschaft das größte Thee-geschäft der Welt, so betreibt der Baseler Konsumverein das größte Weingeschäft der Schweiz, Karlsruhe betreibt eigene Kelterei, Stuttgart betreibt das Einkaufsgeschäft für eine ganze Reihe kleinerer Konsumvereine. Soeben hat der Konsumverein Niederkirchen in der Pfalz von einem Gutsherrn ein mehrere Morgen großes Grundstück gekauft, um darauf preiswerthe, gesunde Arbeiterwohnungen zu errichten. So sehen wir, daß auch in Deutschland nicht nur die Konsumvereinsbewegung, sondern auch das Konsumvereinsziel immer größere Kreise zieht. Aber wie langsam geht die Erweiterung der letzteren vor sich! Trotz der Riesenschritte, mit welchen die Bewegung fortschreitet, kommen die Ziele kaum vom Fleck. Um nur Eines herauszugreifen: Breslau hat über 60000 Mitglieder, die Leipziger Konsumvereine versorgen bereits den fünften Theil der Bevölkerung. Die Arbeiterbevölkerung ist es, welche das meiste Bier konsumirt. Von dem Verdienste an seinem Verschleiß werden die großen Säle errichtet und erhalten, die man den Arbeitern verschließt, wenn sie sich versammeln wollen, um ihre Interessen wahrzunehmen. Wo sind nun die Konsumvereine — und wir haben doch heute schon reiche Konsumvereine genug — die hingegangen wären und hätten den Bierbedarf ihrer Mitglieder, der den Aktionären die Taschen füllt, selbst produziert, die Bierlokale selbst errichtet und mit dieser wirthschaftlichen Machterweiterung auch die soziale und politische Macht ihrer Mitglieder erweitert?!? Es fehlt eben an den Zielen und der Organisation, dieselben zu verwirklichen.

Utopieen nennen bei uns in Deutschland die Einen die Ziele — die Anderen behaupten, das deutsche Genossenschafts-gesetz verhindere die Verwendung von Ueberschüssen für allgemeine Zwecke. Was das Letztere an-

langt, so beweist die Eintragung der Genossenschaft Produktion ins Firmenregister, daß, sofern der Zweck von vornherein klar ausgesprochen ist, das Genossenschafts-gesetz keine Schwierigkeiten bietet, daß sich auf Grund desselben auch praktische und ideale Zwecke verwirklichen lassen.

Utopieen? Blicken wir nach Belgien!

Dort ist verwirklicht, was bei uns Zukunftsmusik genannt wird, dort ist der Beweis erbracht, daß bei einheitlichem Zusammenwirken der politischen, gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Organisationen Großartiges geleistet werden kann. Der Konsum organisiert — die Produktion in größerem Maßstabe in Angriff genommen, eigene Fabriken, eigene großartige Vereinshäuser, die den Mittelpunkt des geistigen Lebens und Strebens bilden.

Nur kurzfristige Thoren können glauben, die Bethätigung desselben lenke ab vom Ziel! Die Genossenschaftsbewegung ist wahrlich nicht das Mittel, die soziale Frage zu lösen — wohl aber eines der Mittel und nicht das unwesentlichste, den Emanzipationskampf des Proletariats gewaltig fördern zu helfen!

## Internationales.

### Achtung Steinmeyer!

Ein deutscher Werkmeister Namens Muthig sucht unter falschen Vorspiegelungen Leute nach Ostia Bruck, Schweden anzuwerben. Wir sind von einigen dort in Arbeit stehenden Kollegen aufmerksam gemacht, und es möge dieses als Warnung genügen.

### Allgemeine Aussperrung in Dänemark!

Weil die organisirten Tischler Dänemarks eine Lohnforderung gestellt haben, hat der dänische Arbeitgeber-Verband am Freitag, den 19. Mai beschlossen, den Boykott über sämmtliche Gewerke zu verhängen, so daß am Mittwoch, den 24. Mai 30000 organisirte Arbeiter ausgesperrt sind.

### Internationales Agitations-Komitee.

J. A.: D. Schmidt.

## Korrespondenzen.

**Alt-Warthau.** Am 24. Mai fand hier eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung statt. Als Vertrauensmann wurde der Kollege Falke einstimmig gewählt und übernahm sein Amt in derselben Weise wie sein Vorgänger. Im Verchiedenen entstand eine längere Debatte betreffs Erhöhung der Beiträge, welche in der nächsten Steinarbeiter-Versammlung geregelt werden sollen.

**Birkenfeld.** Am 7. Mai fand in Ittersbach-Baden eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung statt. Kollege Bräunung-Birkenfeld referirte über den Zweck und Nutzen der Organisation der Steinarbeiter Deutschlands. Es traten sofort 27 Kollegen der Organisation bei. Ein dortiger Meister sprach gegen die Organisation, wurde aber vom Referenten abgefertigt. — Es arbeiten am Ort 80-100 Steinarbeiter, welche von dem Meister noch schwer mißbraucht werden. Die Zahlstelle konnte bis jetzt noch nicht gegründet werden, da es in dieser Gegend noch sehr dunkel ist, doch soll in nächster Zeit nochmals eine Versammlung einberufen werden.

**Bunzlau.** Am 20. Mai tagte in Heckenau eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung. Betreffs der Streitigkeiten bei Zeidler wurde nach kurzer Debatte einstimmig beschlossen, die Sperre über die Firma zu verhängen. Die Kollegen, die dort in Arbeit standen, haben anderweit Beschäftigung erhalten. — Im Gewerkschaftlichen wurde an Stelle des Kollegen Hortrampf Kollege Franz Jozner gewählt. Auch wurde beschlossen, in nächster Zeit eine Distrikt-Versammlung für den Bezirk Bunzlau, sowie Löwenberg-Höckenan einzuberufen und ist die Agitationskommission Bunzlau damit beauftragt. Kollege Joever wurde in die Agitationskommission gewählt. — Nun Kollegen, Steinarbeiter, hauptsächlich ihr Steinbrecher vom Bezirk Löwenberg-Höckenan, ein erstes Wort an Euch. Lange Jahre schon klingt der Ruf der Deutschen Steinarbeiter-Organisation Euch in die Ohren, Euch mit uns zu vereinigen zum gemeinsamen Kampfe gegen die ruchlose Ausbeutung Eurer Unterdrücker. Euch mit uns zu verbinden, mit uns zu ringen um bessern Lohn und geregelte Arbeitszeit. Mit wenigen Worten gesagt, uns und Euch selbst zu unterstützen im Kampfe um das tägliche Brod, um eine Menschenwürdige Existenz. Leider ist der Ruf bis jetzt noch nicht beachtet worden. Wollt Ihr warten bis er zu spät ist? Wollt Ihr warten bis Ihr den Hungerriemen auf das letzte Loch geschmalt habt? Kollegen, erwacht! Noch ist es Zeit. Gerade jetzt, wo die Meistervereinigungen wie Pilze aus der Erde schießen, gerade jetzt ist es doppelt nothwendig, daß wir als eine einige geschlossene Macht unsern Arbeitgebern gegenüber stehen. Mit uns muß der Unternehmer rechnen, denn der Arbeiter ist es, der die Welt erhält, der alles schaffen muß, was ist und wird. Und dafür sollen wir uns dann mit einem Stückchen trockenem Brod begnügen! Nein, der Spruch gilt heute nicht mehr „Bittet, so wird Euch gegeben!“ Ich rufe Euch zu: „Fordert und es muß Euch gegeben werden.“ — Darum erscheint Mann für Mann in der am 11. Juni in Finken Gasthof in Höckenan tagenden Steinarbeiter-Versammlung. Tretet Mann für Mann der Organisation bei, und erst dann wird sich Euer traurige Lage bessern.

**Burgpreppach.** Zu der am 2. Pfingstfeiertage stattgefundenen Steinarbeiter-Versammlung war Kollege Herrmann-Frankfurt a. M. als Referent, sowie Genosse Model-Schweinfurt erschienen. — Es hatten sich aus Burgpreppach,

Am Sonnabend, den 15. Juli findet, wie in den letzten beiden Jahren, eine Speerschau statt, und soll eine genaue Zählung der organisierten Kollegen erfolgen. Hierbei soll festgestellt werden, inwieweit die einzelnen Orte an Organisationsangehörigen zugenommen oder abgenommen haben. Es sind daher jetzt schon die Vorbereitungen zu treffen, so daß das Resultat pünktlich bis zum 18. Juli eingelaufen ist. Die Angabe der im Orte beschäftigten und nicht deutschsprechenden Kollegen ist besondere Beachtung zu schenken, indem dann eine um so lebhaftere Agitation unter diesen Kollegen erfolgen kann.

Mit kollegialischem Gruß  
**Die Zentralleitung der Steinarbeiter Deutschlands.**  
 J. A.: P. Mitschke.

**Zur Arbeitslosen-Unterstützung.**

Da die Frage der Arbeitslosen-Unterstützung von allen Kollegen, welche sich mit derselben beschäftigten, im Prinzip als berechtigt und günstig für unseren Beruf anerkannt wird, und nur die Schwierigkeit der Durchführung davon abhält, derselben näher zu treten, so erlaube ich mir hierzu auch einige Vorschläge.

Zunächst ist bei Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung für die gesammte Organisation der Steinarbeiter zu beachten, daß dann eine Aenderung unserer Organisation in einen Verband wohl nicht von der Hand zu weisen wäre. Bei Einführung einer derartigen Institution müssen unbedingt Satzungen geschaffen werden, welches uns bei unserer jetzigen Form nicht möglich ist.

Da aber eine Aenderung unserer Organisationsform bei den bestehenden Verhältnissen gleichsam einen Rückschritt bedeuten würde, so wäre dies meiner Ansicht nach schon Grund genug, die Frage der Arbeitslosen-Unterstützung kurzweg von der Hand zu weisen. Nun kommen wir zu einem anderen Punkt, das ist die allseitig anerkannte Zweckmäßigkeit, oder besser Notwendigkeit einer derartigen Einrichtung, und deshalb möchte ich vorschlagen: Es sollen zunächst Städte oder Orte, welche sich einer guten Organisation erfreuen, der Frage der Arbeitslosen-Unterstützung näher treten und dieselbe als lokale Einrichtung zu schaffen versuchen. Es wird allerdings eine lange Karenzzeit notwendig sein, um überall eine brauchbare und auch in schlimmen Zeiten funktionierende Einrichtung zu schaffen. Aber die Beurteilung der eigenen Verhältnisse, welche hierbei nur in Betracht kommt, würde es bei einigem guten Willen schon möglich machen, diese Einrichtung für den Ort lebensfähig zu gestalten. (? D. Red.)

Es bliebe dann einer späteren Zeit, in welcher eine Umwandlung unserer Organisation in einen Verband eher möglich wäre, vorbehalten, die Arbeitslosen-Unterstützung der einzelnen Orte, zusammenzuschweißen und zum Gemeingut aller organisierten Kollegen zu machen.

Daß bei diesem Vorschlage, sollte derselbe Wirklichkeit werden, eine gewisse Selbstlosigkeit von denjenigen Kollegen gefordert wird, welche ihn annehmen, verhehle ich mir keinesfalls, aber die überzeugten Kollegen haben schon größere Opfer gebracht, als das hier geforderte, und ich glaube, sollte sich der Vorschlag anderweitig ebenfalls als zweckmäßig erweisen, so werden überzeugte Kollegen auch dieses Opfer bringen, um dadurch eine Waffe zu besitzen, die geeignet ist, mitzuhelfen uns aus den Armen des Kapitals zu befreien.  
 C. K.

**An die baugewerblichen Arbeiter Deutschlands!**

Arbeitsgenossen! Laut Beschluß des Ersten Bauarbeiterschuttkongresses hat sich in Hamburg „die **Zentral-Kommission für Bauarbeiterschutz**“ konstituiert und ist in Thätigkeit getreten.

Zur Erringung eines vernünftigen Schutzes für Leben und Gesundheit der Arbeiter wie anderer Verhältnisse im Baugewerbe, um die Lage dieser Arbeiter erträglicher zu gestalten, bedarf es einer energischen Betätigung im Sinne dieser Kongressbeschlüsse. Vor Allem werden die leitenden wie Vertrauenspersonen der baugewerblichen Arbeiter nach der Richtung vorzugehen haben, daß sie neben der agitatorischen Behandlung dieser Frage in den einzelnen Orten **Kommissionen bilden**, die sich der Aufgabe unterziehen, die Zustände auf den Bauteilen sorgfältig zu beobachten, von Zeit zu Zeit eine Kontrolle in besonderer Beziehung zu den Unfallverhütungsvorschriften ausüben und versuchen, die ortsbau-polizeilichen Schutzbestimmungen durchzuführen und ihre Wahrnehmungen in einer geordneten Zusammenstellung der unterzeichneten Kommission einfinden.

Die Zentralkommission wird, ihrer Aufgabe gemäß, bei unserem Vorgehen überall unterstützend und beratend den in der Sache thätigen Personen zur Seite stehen. Die Vielseitigkeit dieser so jämmerlichen Zustände im Baugewerbe bedingt aber auch, daß die sorgfältigsten, denkenden Arbeiter der einzelnen Berufe sich in der Frage

bilden, sich das einschlägige Material unseres Büchermarktes zu eigen machen, ganz besonders aber **das Protokoll des Ersten Bauarbeiterschuttkongresses**, das in allernächster Zeit zur Verfügung kommt, aufmerksam studieren. — Aber die Zentralkommission wird auch andererseits, um den Landes-, Provinzial- wie Ortskommissionen ihre Aufgabe zu erleichtern, ebenso unserem Vorgehen einen einheitlichen wie zielbewußten Charakter zu geben, es für notwendig halten, **Anweisungswie Aufnahmeschemata** den Vertrauenspersonen zugehen zu lassen, aus denen die Direktive unserer gemeinsamen Thätigkeit leicht ersichtlich ist.

Wenn wir, unbeirrt um das Geschrei der Bau-spezulanten, als Vorder- und Hintermänner der Arbeiterausbeutung im Baugewerbe, unbeirrt um die Drohungen wie reaktionären Mächenschaften der Baugewerkszünftler, unser großes Ziel verfolgen, so werden wir — wie auch die Anstellungen der Regierungsorgane in den letzten Tagen über die Stellungnahme der Reichsregierung zu dieser Frage wieder beweisen — dem Schritt um Schritt näher kommen. **Vor Allem gilt es, für unsere Sache die öffentliche Meinung zu erklämpfen.** Alle Faktoren des öffentlichen Lebens: die Wissenschaft, die politischen Kreise, die Parlamente müssen wir für die aller Kultur wie dem Rechtsbewußtsein hohnsprechenden Zustände im Baugewerbe zu interessieren suchen. In der Presse und den öffentlichen Versammlungen darf die Frage nicht von der Tagesordnung und auch nicht aus der Diskussion verschwinden!!

Mit Festigkeit und zäher Ausdauer müssen wir die Aufgaben, die uns Allen der Erste Bauarbeiterschuttkongress erteilt, durchführen und das gezeichnete Ziel, „die Beseitigung der Korruption im Baugewerbe,“ zu erreichen suchen. Es braucht wohl hier nicht besonders erwähnt zu werden, daß bei der Vielseitigkeit der politischen Gestaltung in Deutschland, in besonderer Beziehung zu den Vereins- und Versammlungsgesetzen auch ein besonnenes sachliches Vorgehen dahingehend überall am Platze ist. Als notwendig wird deshalb erscheinen, die Kommissionen oder die Vertrauenspersonen, die mit der Zentralkommission in Korrespondenz usw. treten, in öffentlichen Versammlungen aller baugewerblichen Arbeiter am Ort zu wählen.

Die Zentralkommission hat den Genossen **G. Heinke** zu ihrem Geschäftsführer bestimmt, an den alle Sendungen, Briefe wie Anfragen etc. zu richten sind. Derselbe wird auch nach jeder Richtung in dieser Sache unterstützend eingreifen.

Nun vorwärts!!  
**Die Zentralkommission für Bauarbeiterschutz zu Hamburg.**

- |                         |                             |
|-------------------------|-----------------------------|
| Th. Bömelburg, Maurer.  | P. Will, Töpfer.            |
| Jr. Paepow, Maurer.     | G. Pfeiffer, Bautischler.   |
| Fr. Schrader, Zimmerer. | G. Sittensfeld, Studateur.  |
| A. Bringmann, Zimmerer. | Thielberg, Studateur.       |
| A. Tobler, Maler.       | D. Wehner, Dachdecker.      |
| H. Wenker, Maler.       | H. Herber, Dachdecker.      |
| F. Krens, Bauarbeiter.  | Leineweber, Steinbildhauer. |
| W. Hempel, Bauarbeiter. | W. Kaufhold, Steinmetz.     |
| K. Schröder, Töpfer.    | H. Blumenberg, Glaser.      |

**NB. Alle Briefe und Sendungen in Sachen des Bauarbeiterschutzes sind von jetzt an G. Heinke in Hamburg-St. Georg, Neue Brennerstraße 16, 1. Etage, zu richten.**

**Zur Beachtung für alle, welche an die Redaktion schreiben.**

1. Wenn du etwas einer Zeitung mitteilen willst, ihue dies rasch und schicke es sofort ein; denn was neu ist, wenn du es denkst, ist vielleicht nach wenigen Stunden veraltet.
2. Sei kurz; du sparst damit die Zeit des Redakteurs und deine eigene. Dein Prinzip sei: Thatsachen, keine Phrasen.
3. Sei klar, schreibe nicht mit Bleistift, sondern mit Tinte und leserlich, besonders **Namen und Ziffern**; setze mehr Punkte als Komma.
4. Schreib nicht „gestern“ oder „heute,“ sondern den Tag oder das Datum.
5. Korrigiere niemals einen Namen oder eine Zahl; streiche das fehlerhafte Wort durch und schreibe das richtige darüber oder daneben.
6. Die Hauptsache: Beschreibe nie, nie, nie beide Seiten des Blattes. Hundert Zeilen, auf einer Seite geschrieben, lassen sich rasch zerschneiden und an die Setzer vertheilen. Es kommt oft vor, daß durch Beschreiben von beiden Seiten ein Beitrag heute keine Aufnahme mehr finden kann und für später zurückgelegt werden muß. Alle auf 2 Seiten beschriebenen Berichte wandern in den Papierkorb.
7. Sieb der Redaktion in deinen sämtlichen Schriftstücken Namen und Adresse an. Anonyme Zuschriften kann die Redaktion nie berücksichtigen.

**Quittung**

über die vom 5. April bis 20. Mai 1899 bei der Geschäftsleitung eingelaufenen Gelder.

- Mondfeld 38,—, Riesa 200,—, Essen 84,20, Rürnbach 40,—, Zittau 9,—, Schwarzenbach a. d. Saale 7,20, Hockenau-Neudorf 2,—, Horst a. Rh. 23,—, Spielberg 30,—, Fachsenheim a. M. 10,—, Diez a. d. L. 20,—, Tschirnitz 176,40, Halberstadt 40,—, Wenig Radwitz 100,—, Düsseldorf 30,—, Constanz 22,50, Kirchbach-Steigerwald 24,40, Altenhagen 96,—, Löbau 170,10, auf Beitrag verrechnet für Agitation 34,90, Halle 80,—, Pöbneck i. Th. 15,—, Mondfeld 26,80, Floß 3,—, Auerebach 37,50, Dppach 180,—, Bunzlau 400,—, Dresden 1000,—, Pirna 59,—, Lutter Bvg. 15,—, Schneeberg 100,—, Striegau 400,—, Rinteln 20,—, Lörrach 40,—, Mehle-Dsterwald 80,—, Heppenheim 60,—, Hilsdorf 40,—, Leipzig 100,—, Naeren 1,—, Frankfurt am Main 100,—, Gröttschenreuth 200,—, Dortmund 37,20, Weissenstadt 65,10, Löwenberg in Schlesien 100,—, Cöln-Meißen 50,—, Leipzig 100,—, Oldenburg i. Grh. 20,—, Mainz 31,50, Enzenau 5,20, Dessau 40,—, Neudorf d. S. 200,—, Plauen i. Vgl. 80,—, Pöbneck Th. 10,—, Nebra 60,—, Coburg 80,—, Chemnitz 196,—, Theuma bei Plauen 103,15, Burgpreppach 36,24, Gröba b. Riesa 20,—, Bremen 169,80, Frankfurt a. M. 50,40, Gemsbach 40,—, Schwarzenbach a. d. Saale 200,—, Ikehoe 10,—, Görlitz 20,—, Hamburg II 50,—, Wandersleben 81,—, Leipzig 100,—, Hockenau-Neudorf 100,—, Dresden 549,—, Löwenberg i. Schl., Streikunterstützung 7,50, Straburg i. Gf. 50,—, Diez a. d. L. 60,—, Mainz 50,—, Hamburg II 100,—, Magdeburg 95,—, Berlin II 100,—, Rürnbach 41,50, Freiburg i. Br. 48,70, Dresden verrechnet auf Beitrag für Streikunterstützung und Agitation 451,—, Gotha verrechnet für Streikunterstützung 60,—, Gröttschenreuth verrechnet für Agitation 13,—, Bremen dsgl. 9,—, Striegau für Streikunterstützung 292,—, Blankenburg a. S. 30,—, Hildesheim 85,—, Mehle-Dsterwald 100,—, Heppenheim 10,—, Pirna 600,—, Striegau 308,—, Leipzig 100,—, Lutter a. Bvg. 20,—, Knittlingen 26,35, Häslich b. Bischheim 40,—, Alvensleben 150,—, Celle 20,—, Magdeburg verrechnet für Agitation auf Beitrag 9,—, Freiburg i. Br. 11,30, Dortmund verrechnet für Agitation 16,60 Mark.

Für die Weber Grefelds sind eingegangen: Dresden 200,—, Dppach 20,— Mark. In Summa 1767,57 Mark. Von den einzelnen Orten direkt oder durch die Gewerkschaftskartelle abgeliefert 404,45 macht in Summa 2171,92 Mark. Ausgabe an Porto 1,65 Mark, so erhielten die Ausständigen resp. deren Zentralvorstand 2170,27 Mark.

**Richtigstellung.** In der letzten Quittung muß es heißen „Groß Rosen 77,15“ und nicht 47,15. In der Quittung für die Weber Grefelds sind irrthümlicher Weise 30,— Mark von Plauen i. Vgl. nicht vermerkt. Dieser Betrag ändert an der Endsumme nichts da selbiger in dieser mit einbegriffen ist.

**Die Geschäftsleitung der Steinarbeiter Deutschlands.**  
 J. A.: Paul Mitschke.  
 Rixdorf-Berlin, Steinmetzstraße 14.

**Quittung**

über die bei der Expedition des „Steinarbeiter“ eingelaufenen Gelder für die Zeit vom 5. April bis 20. Mai 1899.

- Mondfeld 4,50, Friedberg i. Hessen 10,50, Chemnitz 15,—, Reichenbach i. Voigtl. 1,10, Berlin d. Glaser 1,10, Braunschweig 16,25, Riesa 24,50, Wendisch Buchholz —,90, Leopoldthal-Horn 4,50, Essen 2,30, Jemer 1,15, Knittlingen 11,25, Ulm 2,—, Rürnbach 15,—, Hockenau d. A. 11,70, Dorpropelten 10,40, Schwarzenbach a. S. 34,45, Budapest 4,07, Zittau 1,—, Horst a. Rh. 13,20, Diez a. d. L. 2,20, Spielberg —,90, Klöß bei Dschag 1,10, Bad Kissingen —,70, Grefeld 6,40, Proschwitz —,97, Udevalle Kullgreens Enka in Schweden 1,50, Waren i. M. —,90, Heppenheim 12,75, Karlsruhe 10,90, Sirgwitz 2,—, Heilbronn 12,—, Mayen d. A. 1,80, Diez a. d. L. 17,25, Tschirnitz 25,20, Bant 1,40, Bunzlau 1,90 d. L., Mayen d. S. —,90, Kopenhagen-Wienberg 1,80, Magdeburg d. B. —,90, Tafel d. Wellstein, 10,10, Wenig-Radwitz, 3,—, Raumburg 1,10, Hof 3,—, Spremberg L. 2,40, Melzen 1,10, Eisenach 2,80, Düsseldorf 17,25, Constanz 24,—, Spandau 6,—, Fredrikshald Schweden d. B. 1,50, Krummbach bei Cassel d. R. 5,40, Posen 8,—, Bremen 23,80, Altenhagen 29,40, Berlin d. Glaz 2,67, Schwarzenberg i. S. 1,10, Mannheim 42,45, Erding d. L. 1,—, Mittenberg 7,20, St. Johann d. M. 2,20, Zwickau 8,—, Wittenberge d. Köhlhardt 6,60, Halle 12,—, Flöha d. Fr. in Chemnitz 1,10, Berlin d. Rate 1,10, Floß 5,60, Martneufkirchen 3,—, Obernburg 2,90, Augsburg 1,10, Lautersbach-Kirchberg 5,70, Holzen-Eichershausen d. R. 1,10, Berlin-Weissensee d. Kettner 2,—, Berlin Lukas 3,30, Heerden 1,10, Fiedler 2,20, Kempfer 1,10, Blaz Hager 6,40, Hameln —,70, Hannover-Padoan 12,—, Demitz 32,35, München R. D. —,90, Guhlau d. R. 4,20, Pirna 256,25, Frankfurt a. M. 40,47, Eifernwerda 1,05, Lutter a. Bvg. 6,40, Rinteln 3,90, Lörrach-Günderhausen 13,50, Mehle-Dsterwald 45,50, Ralmö d. H. 3,—, Dresden-Stein 2,80, Berlin Otte 1,10, Lorges 1,20, Wildner 2,—, Fachsenheim 1,10, Droybig 3,—, Dresden-Lange 6,70, Dresden Stüllich u. John 2,40, Sütth 1,19, Ralmö d. Giuliani 1,66, Weichselburg 6,40, Weizenstadt 8,—, Metten 7,20, Hornef 1,25, Cöln-Meißen 12,—, Oldenburg i. Grh. 5,70, Erfurt 44,15, Leubsdorf d. Langer 10,80, Pilgramsreuth 11,25, Enzenau 1,—, Neudorf d. S. 3,60, Mühlhausen i. Th. 9,—, Plauen i. Vgl. 12,—, Berlin d. Breibing 2,20, Malow-Landgraf —,90, Carlschamm 1,30, Sulzfeld 8,—, Brandenburg 10,80, Elberfeld —,90, Crimmitschau 2,—, Coburg 12,—, Groß Rosen 7,80, Löbejün Porphirwerke 5,60, Fachsenbach 13,50, Schwerin 2,20, Berlin, Stralau Hydrowerke I. Quart. 1899 d. Fischer 2,70, durch Fischer II. Quartal —,80, Ikehoe 1,10, Hamburg II 4,50, Reistenhausen 8,—, Wandersleben 24,—, Gernsheim —,90, Deutmannsdorf 2,40, Rön a. Rh. 22,40, Hamburg I 93,26, Dppach 18,—, Bant —,90, Berlin-Strabislawski —,90, Hildesheim 15,—, Coblenz 12,—, Münchberg-Jahn 1,10, Coblenz-Landmann 5,60, Hockenau 5,20, Berlin-Thmig —,90, Fachsenheim 7,20, Altona-Ditensen durch H. und St. 4,—, Worms 2,—, Frankfurt a. M. 20,—, Gelsenkirchen 1,10, Rixdorf Stahl u. Herzog 4,40, Celle 1,10, Berlin-Dertel 18,—, Blaz Wehing durch Nährung 3,60, Nährung —,90, Cronberg 4,50 Mark.

**Die Expedition des „Steinarbeiter“.**  
 J. A.: P. Mitschke.

## In der Aera des Zuchthauskurses.

Seit einigen Wochen sind die organisierten Stein- arbeiter Deutschlands im Laufenden unterrichtet, wie man von Seiten der Geistlichkeit bemüht ist, einen Keil in die Steinarbeiterorganisation in Metten (Bayerischen Wald) zu treiben. Dies scheint ihnen jedoch nicht zu gelingen, weit besser glauben es jedoch die Herren In- dustrieritter von Metten zu können. Selbige haben sich gegenseitig verpflichtet, daß derjenige, welcher den dortigen Vertrauensmann Senft in Metten in Arbeit nimmt, 100 Mark zahlt.

Man kann hieraus ersehen, daß es den Herren Unternehmern darum zu thun ist denjenigen, welcher vom Koalitionsrechte Gebrauch macht — zu verfehlen — ganz im Geiste des Zuchthauskurses. Jede selbst- ständige Regung der Arbeiter soll unterdrückt werden — willenlose Sklaven der Unternehmer sollen sie sein — und derjenige, der sich Menschenwürde will be- wahren — den trifft die Verurteilung — die Hungerpeitsche, mag er mit Weib und Kind verderben!

In der Zeit des Zuchthauskurses wissen die Arbeiter aber auch, daß gegen diese brutale, heimtückische Kampfes- weise der Unternehmer der Staat nichts einwenden wird. Helfen kann der Arbeiterschaft hier nur die eigene Kraft, die starke Organisation.

## Anzeigen.

Die Expedition des „Steinarbeiter“ ersucht um die Bekannngabe der Adresse des Kollegen **Conrad Meyer** aus **Harsum**, zuletzt in Hildesheim gearbeitet, da selbiger wohl aus „Vergeßlichkeit“ das Abonnementsgeld mitgehen ließ.

S. A.: **P. Mitsche.**

Die Vertrauensleute und Kollegen werden ersucht, uns die Adresse des Granitsteinmezers **A. Süttig**, früheren Vertrauensmann in Wittweida, bekannt zu geben.

**Die Zentralleitung.**

Alle Vertrauensleute und Kollegen werden ersucht, den Kollegen **Conrad Meyer** aus **Harsum** anzu- halten, daß derselbe seinen Verpflichtungen der Organi- sation gegenüber nachkommt.

**Wilhelm Zent**, Vertrauensmann,  
Hildesheim, Peinerldstr. 4, ptr.

Vom 1. Juni d. J. ist die Adresse des Vorstehenden der Agitationskommission für Ober-Bayern **Th. Nieder- länder**, **Sendlungen-München**, **Ultramstr. 26 I.**

## Steinarbeiter Berlins!

Sonntag, den 4. Juni 1899, Mittags 1 Uhr

## öffentl. Versammlung

im Lokal „**Viktoria-Säle**“ **Moabit**, **Verleberger- 13/14**, vis-à-vis der Feldzeugmeisterstraße (vom Stadt- Ringbahnhof „**Pullnitzerstraße**“ 6 Minuten entfernt).

Tages-Ordnung:

1. Vierteljahrs-Abrechnung und Bericht der Revisoren.
2. Vortrag des Herrn Dr. Friedeberg-Berlin über „Ursachen und Verhütung der Schwindsucht“.
3. Verschiedenes.

**Der Vertrauensmann.**

## Bayrischer Wald!

## Achtung! Steinarbeiter Achtung!

von Metten und Umgebung!

Sonntag, den 4. Juni, Nachmittags 3½ Uhr in der **Grabmaierschen Brauerei** zu **Metten**

## öffentl. Steinarbeiter-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Unsere Organisation und deren Bedeutung.
  2. Verschiedenes.
- Kollegen! Arbeitsbrüder! Zeigt durch Massenbesuch, daß ihr nicht länger mehr gewillt seit, Sklaven zu sein.

**Der Einberufer.**

**Georg Senft**, Vertrauensmann.

## Jeder Arbeiter

## Jeder Handwerker

sollte zur Arbeit

die Lederhose **Herkules** tragen.

Gesetzl. Schutz angem. Alleiniger Verkauf. Sehr starke Waare in praktischen grauen und braunen Streifen. Hinten und vorn am Bund aus einem Stück gearbeitet. Nietknöpfe und Knappnähte. Feste Leder-Pilot-Taschen,

die Hose **4,50 Mk.** (bei Entnahme von 6 Stück 26 Mk.)

Prima Manchester Hose . . . . . 8,— 5,50 Mk.

Gefütterte Manchester-Jacket . . . . . 13,— 10,— Mk.

Weißes Leder-Jacket, gefütterte, zweireihig 7,50 Mk.

Weißes Leder-Hose, Prima Waare . . . . . 3,75 Mk.

## Baer Sohn

En gros. Export. En détail.

**Berlin S.-O. Brückenstr. 11.** **Berlin N., Chausseestr. 24a**

**Berlin O., Gr. Frankfurterstr. 16.**

Die 13. Preisliste über gesammte Herren- und Knaben-Bekleidung wird gratis und franko verschickt.

Verfandt von 20 Mk. an franko. — Bei Bestellung genügt Angabe der Brust- und Bundweite und Schrittlänge.

Ich versende

## 12 Stück Steinmeßknüpfel

aus **prima Weißbuche** für **10 Mk.** von 15—19 cm Durchm., 16—21 cm Durchm. von **12 Mk.**, alle andern Stärken laut Verzeichnis. Nur hochfeine Waare. Größtes Geschäft in der Branche. Nur Nachnahme. Versand nicht unter 12 Stück.

**Walter Lanterwald,**  
**Gisleben.**

Mehrere tüchtige

## Steinmeßen

finden dauernde gut lohnende Beschäftigung.

**Hermann Krieg,**

vorm. Emil Schönfelder

**Bildhauerei u. Steinmeßgeschäft,**  
**Annaberg i. Sa.**

## 20—30 tüchtige Steinmeßen

erhalten dauernde und lohnende Arbeit.

**Rich. Landmann & Co.,** Coblenz.

## Nachruf.

Am 11. April starb unser Kollege

## Johannes Stumpp

aus Birkenfeld im Alter von 45 Jahren.

Am 25. April starb unser Kollege

## Gottlieb Grob

aus Ober Niebelsbach im Alter von 38 Jahren. Beide an der Berufsfrankheit.

Ehre ihrem Andenken.

Die organisierten Steinarbeiter von Birkenfeld und Umgebung.

## Nachruf.

Nach zweijährigem schweren Leiden verstarb unser treuer Verbandskollege und Mitbegründer, der Steinhauer

## Wilhelm Leik

im 52. Lebensjahr an der Berufsfrankheit.

Wir werden ihm stets ein treues Andenken bewahren.

Die Steinmetzen von Kassel und Umgegend.

## Nachruf.

Am 24. April starb unser Kollege

## Friedrich Drescher

im Alter von 35 Jahren.

Am 17. Mai starb unser Kollege

## Hermann Wildner

im Alter von 33 Jahren.

Am 22. Mai starb unser Kollege

## Gustav Biedermann

im Alter von 41 Jahren. Sämtlich an der Berufsfrankheit.

Ehre ihrem Andenken.

Die Steinarbeiter von Warthau u. Umgegend.

## Nachruf.

Am 18. Mai starb unser Kollege

## Anton Lehr

Vertrauensmann für Heimbach und Umgegend, im Alter von 34 Jahr 4 Monat an der Berufsfrankheit.

Ehre seinem Andenken.

Die Kollegen in Kenzingen.

## Nachruf.

Die Organisation verlor durch den Tod des Steinmeß

## Anton Lehr

in Heimbach in Baden einen ihrer eifrigsten Verfechter für die gute Sache der Arbeit. Möge sein Wirken und Streben den Kollegen ein Vorbild sein.

Leicht sei ihm die Erde.

Berlin, den 28. Mai 1899.

Die Zentralleitung der Steinarbeiter Deutschlands.

## Nachruf.

Am 23. Mai starb unser Kollege

## Otto Barth

im 39. Lebensjahr an der Berufsfrankheit.

Ehre seinem Andenken.

Die organisierten Steinarbeiter vom Rochlitzer Berg.

## Nachruf.

Am 24. Mai starb unser Kollege

## Hermann Mai

im Alter von 35 Jahren.

Am 26. Mai starb der Kollege

## Franz Keck

im Alter von 26 Jahren. Beide an der Berufsfrankheit.

Ehre ihrem Andenken.

Die Organisation der Steinarbeiter von Dresden und Umgegend.

Hierzu eine Beilage.

Druck von F. Pöfstel, Berlin S.O., Dramenstr. 23.